Reichstag.

(Specialbericht des „Leipziger Tageblattes".)
44. Sitzung vom 21. Februar, 1 Uhr.
Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher.
Die zweite Berathung des Etats wird beim
Etat der Zölle und Verbrauchssteuern
Tit. 3 Zuckersteuer fortgesetzt.

Abg. Davigneau (nationallib.) wünscht Auskunft darüber, ob eine Bestimmung geschaffen werden könne, wonach Exportscheine für aus unseren Fabriken hervorgehenden Zucker eingeführt werden, welche übertragbar sind auch auf andere Garantien.

Geh. Reg.-Rath Boccius: Die Frage ist bereits in eingehende Erwägung gezogen worden, die Entscheidung steht noch aus, doch sollen, soweit es mit Reichsinteressen irgend vereinbar ist, Erleichterungen für die Industrie geschaffen werden.

Abg. Dr. Witte (freis.): Ich habe das Wort genommen, um den Regierungen meinen Dank dafür auszusprechen, daß sie den Londoner Zuckercongreß mit der Tendenz der Abschaffung der Zuckerexportprämie veranlaßt haben. Der jetzt eingeschlagene Weg ist der einzig richtige, er wird zu einem Ziele führen; die Calamitäten in Folge des jetzigen Systems sind so groß, daß jede Regierung sofort nachfolgt, wenn erst eine einen anderen Weg eingeschlagen hat.

Abg. Robbe (Reichsp.) freut sich, mit dem Vorredner ganz übereinstimmen zu können. Er wünsche und hoffe, daß die Resultate des Internationalen Zuckercongresses für unsere Gesetzgebung Verwerthung finden und zur Aufhebung der Exportprämien führen mögen.

Der Titel Zuckersteuer wird hierauf genehmigt.

Beim Titel Branntweinsteuer führt

Abg. v. Mirbach (cons.) aus, daß ein abschließendes Urtheil über diese Steuer zwar noch nicht möglich sei, daß seine politischen Freunde jedoch die schweren Bedenken, die sie gegen diese Steuer gehegt hätten, noch immer nicht fallen lassen könnten. Die Nothlage des Ostens sei groß und werden durch diese Steuer noch verschärft. Trotzdem diese Steuer die Landwirthschaft schwer belastet, haben seinerzeit die Freisinnigen behauptet, die Branntweinsteuer bedeute für die Landwirthschaft ein Geschenk von 34 Millionen Mark. Wie unrichtig diese Behauptung ist, zeigt eine Betrachtung der gegenwärtigen Spirituosenpreise. Günstiger wäre die ganze Angelegenheit so geworden, wenn der Reichstag die von dem Bundesrath geforderte Nachsteuer von 60 Mark angenommen hätte. Noch besser aber wäre es gewesen, wenn das Haus sich zu den von uns geforderten Exportprämien für Spiritus entschlossen hätte. Was die Ausführung des Gesetzes betrifft, so hat im Anfange bei den unteren Beamten viel Unkenntniß der Vorschriften geherrscht, wodurch vielfach Verzögerung eingetreten ist. — Redner bittet schließlich, daß von den rigorosen Bestimmungen über die Steuererhebe in diesem Jahre noch keine Anwendung gemacht werden möge. (Beifall rechts.)

Abg. v. Witte (freis.): Soviel Gutes ich Herrn v. Mirbach zutraue, das glaube ich von ihm und seinen Freunden nicht, daß die Herren nur dem Staatsinteresse zu Liebe das Gesetz gemacht haben, sein sie und nicht wir haben das Gesetz gemacht. Sie haben das Gesetz zu Stande gebracht, in der ausgesprochenen Absicht, daraus große Vortheile für die Landwirthschaft zu erzielen. Das Gesetz, für welches wir jede Verantwortung ablehnen, hat zahlreiche Fehler und Nachtheile besonders für die Allgemeinheit und das Schlimmste ist, daß dieses Gesetz eine Verbesserung gar nicht zuläßt. Wir haben daher gegen dieses Gesetz gestimmt, weil es zum Monopol führen muß. Herr v. Mirbach fordert heute bereits wieder neue Staatshilfe durch Exportprämien für Spiritus — so kommt unser ganzes wirthschaftliches Leben immer mehr auf eine gefährliche abschüssige Bahn. Wirkliche Hilfe kann die Branntweinsteuer den Herren aber nur bringen, wenn die Production eingeschränkt wird, das aber haben die Herren nicht gethan und so ist denn der Preisdrückung ganz natürlich. Die unrichtige Bewegung des Gesetzes, die Rechtsbeschränkung hat zu den gegenwärtigen Verhältnissen geführt. Ich freue mich aufrichtig, an diesem Gesetze nicht betheiligt gewesen zu sein.

Abg. Racké (Centrum) beklagt die bei der Denaturirung des Spiritus vorgekommenen Mißgriffe, worauf der Rückgang des Spirituskonsums vor Allem zurückzuführen sei.

Geh. Reg.-Rath Boccius erwidert, daß die Frage eines anderen Denaturirungsverfahrens bereits eingehend erwogen werde und ein Abschluß dieser Untersuchungen bald zu erwarten sei.

Abg. Kalle (nat.-lib.) erwidert dem Abg. v. Mirbach, daß eine Besserstellung der kleinen Brenner freilich wünschenswerth sei, daß sie aber nicht in der von Herrn Mirbach vorgeschlagenen Weise erfolgen könne, wohl aber auf dem Wege, daß diese kleinen Brenner ebenso behandelt würden wie die Brenner, welche Materialsteuer haben.

Abg. v. Helldorff (cons.) gesteht zu, daß das Branntweinsteuergesetz die kleinen Brennereien geschädigt habe, aber ohne dieses Gesetz würden diese Brennereien ganz zu Grunde gegangen sein.

Abg. Dr. Barth (freis.): Das Geschenk von mehreren 30 Mill., welches das Branntweinsteuergesetz den Brennereien gebracht hat, wirkte bereits ebenso schädlich wie viele Jahre hindurch die hohe Zuckerexportprämie. Wie diese, so verführt auch dieses Millionengeschenk zu übermäßiger Production — die Consumenten müssen diese Millionen zahlen und die Producenten haben doch keinen Vortheil davon. Redner wendet sich dann gegen die vom Bundesrath kundgegebene Ansicht, die „Berechtigungsscheine" für 20 ℳ bei der Steuer in Zahlung zu nehmen. Er glaube nicht, daß die Regierung sich nur für 20 ℳ in Zahlung nehmen könne, die doch an der Börse nur mit 18—18½ ℳ bezahlt würden. Jedenfalls würde das aber, wenn die Brennereien auf die Steuer von 70 ℳ 20 ℳ baar heraus erhalten, doch bereits ein großes Geschenk bedeuten.

Abg. v. Helldorff begreift nicht, wie Abg. Dr. Barth immer wieder von einem Geschenk sprechen könne — er habe keine parlamentarische Bezeichnung für ein derartiges Vorgehen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Barth: Ich bedaure das. Ich habe nur gesagt, was jeder volkswirthschaftlich Gebildete längst weiß. (Gelächter rechts.) Ein Geschenk an die Landwirthe sind z. B. auch wieder die neuen Kornzölle — den Herren mag es ja freilich nicht recht sein, wenn wir die Dinge beim rechten Namen nennen. (Beifall links.)

Die Discussion wird geschlossen, der Titel sowie der Rest dieses Etats und des Etats der Reichsstempelabgaben debattelos genehmigt.

Beim Etat des Reichsschatzamts sind für die Deckung der laufenden Ausgaben der Universität Straßburg 400,000 ℳ im Extraordinarium eingestellt.

Die Commission beantragt die Position in das Ordinarium.

Abg. Dr. Petri (nationall.) bedauert, daß diese Position in das Extraordinarium, statt in das Ordinarium Aufnahme gefunden habe. Die Universität bilde nach dem Münster die größte Zier der Stadt Straßburg. Die Universität besitze die besten Universitätslehrer, sie bilde den Stolz des Landes. Die Zahl der Studirenden sei eine sehr bedeutende, gegenwärtig über 1000. Es habe Befremden erregt, daß man den Reichsbeitrag für diese Universität gewissermaßen in Frage gestellt habe, indem diese Position jetzt in das Extraordinarium eingestellt worden. Man glaube im Elsaß, daß diese Aenderung die Folgen des letzten Wahlausganges seien; er hoffe, daß man sich darin irre. Er wolle schließlich darauf hinweisen, daß man mit Milde und ohne Polizeimaßregeln im Elsaß am Weitesten komme. Er werde stets die Verhältnisse seiner Heimath nur vom deutschnationalen Standpuncte betrachten.

Staatssecretair v. Bötticher: Es ist das erste Mal, daß ein Elsässer hier erklärt hat, er werde die elsässischen Dinge nur vom deutschnationalen Standpuncte betrachten. Diese Kundgebung hat mich ungemein erfreut und ich spreche die Hoffnung aus, daß das Beispiel des Vorredners recht bald in dessen engerem Vaterlande Nachahmung finde, daß bald Niemand mehr hier im Hause ist, der die elsässischen Dinge von anderen als deutschnationalem Standpuncte ansieht. (Beifall.) Die Uebernahme dieser Position in das Extraordinarium ist erfolgt aus rein etatstechnischen Gründen, die Pflege der Universitäten ist nicht Sache des Reiches, auch ist die Universität Straßburg nicht Reichsuniversität, sondern Landes-Universität. Aus diesen rein technischen Gründen haben wir die Aenderung eintreten lassen — beschließt das Haus jetzt nach dem Antrage der Commission, so weiß ich zwar nicht, wie der Bundesrath entscheiden wird, aber nach den Ausführungen des Vorredners werde ich jedenfalls einer Zustimmung zu diesem Beschlusse befürworten. (Beifall.) Ich erkläre dies, damit jedes Mißverständniß im Elsaß schwinde und die Elsässer erkennen, daß ihre Interessen nirgends besser gewahrt sind als im deutschen Reiche. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem die Abgg. Fürst Hatzfeldt, Rickert und Dr. Windthorst sich für den Antrag der Commission ausgesprochen, wird derselbe angenommen.

Der weitere Etat des Reichsschatzamtes und des Reichs-Invalidenfonds wird debattelos erledigt.

Beim Etat des Allgemeinen Pensionsfonds fordert

Abg. Struckmann Abstellung des Verfahrens, wonach den in den Communaldienst eintretenden Offizieren die Pension gekürzt wird.

Minister Bronsart von Schellendorf erklärt sich mit der Tendenz der Ausführungen des Vorredners einverstanden, nur ständen seinen Wünschen finanzielle Schwierigkeiten hinderlich im Wege.

Der Etat wird hierauf bewilligt, ebenso der Etat der Reichsschuld.

* Ueber den Schluß der Sitzung meldet uns ein Telegramm: Der Reichstag erledigte die gesammte zweite Etatslesung. Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Vogelschutz, Petitionen.

Vermischtes.

— Berlin, 22. Februar. Die Großherzogin-Wittwe Alexandrine von Mecklenburg, die Schwester unseres Kaisers, welche morgen, am 23. Februar, ihren 85. Geburtstag feiert, ist hier in Berlin in dem damaligen königlichen, heutigen kronprinzlichen Palais geboren worden, während in den Räumen desselben gerade ein Hofball stattfand. Die Königin und ihre Oberhofmeisterin, Gräfin von Voß, hatten vor Mitternacht den Ball geräuschlos verlassen und das Fest nahm ruhig seinen Fortgang. Die Paare drehten sich flott im Tanze, als sich plötzlich die Flügelthüren öffneten und in Hast Gräfin v. Voß, sonst die Etiquette selbst, im Nachtkleide, den Schlafrock darüber geknöpft, hereintrat; sie verkündete dem Könige die Geburt eines Töchterleins. In dem Saale erregte diese Erscheinung der Dreiundsiebenzigjährigen unauslöschliche Heiterkeit, und Fürst Wittgenstein, der witzige Oberkämmerer, ließ diese Scene malen und überreichte der Gräfin v. Voß das Bild mit einem witzigen Gedicht an ihrem Geburtstag, am 11. März 1803.

— Gotha, 22. Februar. Vom Inselsberg wird gemeldet: Der Schnee liegt jetzt 1,25 m hoch auf dem Inselsberg; es giebt aber Stellen, wo er 4 bis 5 m hoch liegt, der Wald hängt voller Duft und steht in voller Winterpracht. Der Berg ist am Besten zu besteigen von Waltershausen-Tabarz aus bis zum Brunnen, von da erreicht man die Kuppe in 20 Minuten, wo man im Gothaischen Gasthaus ein gut geheiztes Zimmer und gute Verpflegung findet.

— Hirschberg in Schles., 19. Februar. Im nahen Straupitz waren dieser Tage auf einem Bauerngehöft die Dienstboten, während der Bauer verreist war, besonders lustig. Beim Melken der Kühe sangen die Mägde das Lied: „Wer will unter die Soldaten, der muß haben ein Gewehr" — dies spornte einen Dienstknecht an, das Gewehr seines Herrn herbeizuholen. Er machte mit dem Gewehr verschiedene Uebungen, wobei sich dasselbe entlud und die Schrotladung einer Magd im Gesicht streifte und einer Kuh in den Leib drang. Die Magd hatte den Verlust einiger Zähne zu beklagen.

— Neisse, 20. Februar. In der letzten Sitzung des Comités für Errichtung eines Eichendorff-Denkmals theilte der Vorsitzende mit, daß der Bildhauer Seger in Breslau das Denkmal fast nahezu vollendet habe. Es wurde sodann beschlossen, am 10. März d. J. — Eichendorff ist am 10. März 1788 geboren — Nachmittags 3 Uhr die Enthüllungsfeier vorzunehmen. Nach Deckung der Kosten des Denkmals werden aus dem Fonds noch 500 ℳ übrig bleiben. Da dieselben für Umzäunung des Denkmals und Ausschmückung des Eichendorffplatzes durch Anlagen noch nicht ausreichend sind, so wird das Comité weitere Zuwendungen gern entgegennehmen.

— Vom Riesengebirge wird der „Vossischen Zeitung" unterm 20. Februar geschrieben: Professor Dr. Albrecht vom geodätischen Institut zu Berlin stattete gestern der Schneekoppe einen Besuch ab. Die Bergwanderung hatte nicht nur das eigenartige Winterverhältnisse zum Zweck, sondern es galt den geeignetsten Punct auf dem Koppenkegel ausfindig zu machen, auf welchem das zu erbauende Haus Aufstellung finden soll, in dem Professor Albrecht im nächsten Sommer im Auftrage des geodätischen Instituts Beobachtungen anstellen wird. Der ermittelte Platz liegt noch auf preußischem Boden, und zwar zwischen der Koppencapelle und dem Hauptrestaurationsgebäude. Auf gemauertem Sockel wird sich in 2½ m Höhe der ebenso breite und reichlich 4 m lange Bau erheben. Der Aufstieg auf die Koppe wie der Aufenthalt dort oben und der Abstieg zum Thale waren von schönem Winterwetter begünstigt; auch hatte man nicht nöthig, von den mitgenommenen Steigeisen Gebrauch zu machen. Bewundert wurden auf dem Ausgange des Gebäudes die riesigen Schneemassen, die einzelne Telegraphenstangen so weit verschüttet haben, daß nur noch die Isolatoren herausgucken. Zwischen der Riesenbaude und der am Koppenkegel gelegenen Steinbaude haben die Schneestürme eine Telegraphenstange vollständig aus dem Erdboden herausgerüttelt, und die in der nächsten Umgebung befindlichen Stangen sehen durch den 1—2 m langen Anraum (Rauhfrost) überaus winterlich und abenteuerlich aus. Kurz vor dem Abstieg von der Koppe hatte Professor Albrecht die nur selten von Touristen beobachtete Erscheinung eines „Brockengespenstes". Die Uhr zeigte ½3 Uhr, als der Nebel zerrissen und von der Galerie der preußischen Baude aus der Blick gegen das Warmbrunner Thal frei wurde. In derselben Richtung strahlten in äußerst intensiver Färbung zwei regenbogenartige Ringe, welche die Baude und die davorstehenden Herren als Schattenbilder völlig umrahmten. Jede Bewegung schattete sich gleichfalls ab. Leider dauerte dieses Phänomen nur eine Minute, da die Nebel in raschem Zuge die wunderbaren Luftgebilde verdeckten. Professor Dr. Albrecht stattete auch der St. Annacapelle einen Besuch ab. Zu seinen Beobachtungen wird er bereits im Mai auf der Koppe eintreffen.

— Stuttgart, 21. Februar. Heute Nachmittag wurde die irdische Hülle des am 18. d. M. verstorbenen Moriz Mohl der Erde übergeben. Ein langer Zug von Leidtragenden zu Fuß und zu Wagen folgte dem reich mit Palmen und Kränzen geschmückten Sarge; gleich hinter demselben schritt eine Abordnung von Bergleuten aus dem Bezirk Aalen, die sich mit ihren federgeschmückten Hüten gar schmuck ausnahmen. An der Spitze des Trauergefolges befanden sich der Neffe des Dahingeschiedenen, Oberstlieutenant v. Mohl von Darmstadt, Rechtsanwalt Becher, der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes v. Mohl, ferner die Minister Freiherr v. Mittnacht und v. Renner, Kammerpräsident v. Hohl mit einer größeren Anzahl Abgeordneter aller Fractionen, Mitglieder der Ersten Kammer, Cabinetschef v. Griesinger u. A. Den Gottesdienst in der Friedhofscapelle hielt Consistorialrath Dr. Burk ab, welcher, nachdem die Klänge eines Chorals verhallt, in großen Zügen ein Lebensbild des Verstorbenen entwarf, in welchem er der Verdienste desselben gedachte und die Mittheilung einfließen ließ, daß Mohl, welcher bekanntlich stets freigeistigen Ansichten gehuldigt hatte, vor anderthalb Jahren ihm (Burk) einen Brief geschrieben habe, in welchem er sich als gläubigen Christen bekannte. Dieser Brief sei erst jetzt nach dem Tode Mohl's in seine (Burk's) Hände gelangt. Am Grabe gab Präsident v. Hohl Namens der Kammer dem Gefühl des Beileides über das Hinscheiden Mohl's Ausdruck, hob dessen hervorragende Eigenschaften und liebenswürdiges Wesen hervor, das ihm warme Freunde in allen Parteien gemacht, und legte als ein Zeichen ehrenden und bleibenden Gedenkens einen Lorbeerkranz am Grabe nieder. Dasselbe thaten ein Bergmann, ein Vertreter von Stadt und Bezirk Aalen und der Hofdomänenrath Geßler Namens des württembergischen Forstvereins, dem der Verstorbene, welcher so viel für die Pflege des Waldes gethan, als Ehrenmitglied angehört.

— Am 22. März, Kaisersgeburtstag, werden die Studenten in Straßburg den Weltenbrand entzünden. Sie schmieden, wie sich das XIX. Siècle von einem besonderen Berichterstatter telegraphiren läßt, schwarze Pläne und beabsichtigen am genannten Tage in hellen Haufen in die Taverne Gruber, die sie das „Franzosennest" nennen, einzudringen und alle dort anwesenden Gäste zu zwingen, mit ihnen auf die Gesundheit des Kaisers Wilhelm zu trinken. Dessen würden die Franzosen, fügt der Berichterstatter weise hinzu, aller Wahrscheinlichkeit nach sich weigern, und dann — schrecklich, wir vermögen die Folgen nicht auszudenken.

— Aus Wien schreibt man: Die Betheiligung an der mit 1. April hier zu eröffnenden internationalen Ausstellung für Luftschifffahrt und Flugtechnik verspricht auch von Seiten des Auslandes eine sehr rege zu werden. Aus Paris werden sich die ersten aëronautischen Firmen betheiligen, aus Berlin dürfte der „Deutsche Verein zur Förderung der Luftschifffahrt" corporativ ausstellen. Zahlreiche Modelle von Flugmaschinen werden zur Ansicht kommen. Die Baulichkeiten für die Ausstellung im Prater sind vollständig fertig. An der Spitze des Comités stehen die Herren Vincenz Landgraf Fürstenberg (Präsident), Max Prinz Fürstenberg und Alexander Prinz Solms. Die Zusammenstellung und Redaction des Katalogs haben die Herren Comitémitglieder Raphael Ritter von Hebra und Karl Dietrich gemeinsam mit der Direction übernommen. Die Direction wurde wie folgt zusammengesetzt: Victor Silberer, Director und Chef-Aëronaut, P. Dobovich, Secretair, und Alfred Godard, Aëronaut. Im Laufe des Sommers wird eine Reihe rein fachwissenschaftlicher Auffahrten stattfinden. Bei festlichen Anlässen werden zwei Ballons zugleich aufsteigen; ferner sollen Fallschirme zur Anwendung kommen und überhaupt den Besuchern der Ausstellung die ganze Saison hindurch jede mögliche interessante Abwechslung geboten werden.

— London, 17. Februar. Selbst in unsere trüben Gerichtshöfe, in denen in der Regel alles nur an Sorgen und Unglück erinnert, fällt dann und wann ein Sonnenblick des Humors. Vor einigen Wochen waren die Gerichtsherren in einem Saale mit ganzen Bergen von sogenannten Draht-Tournüren umgeben, über deren Form und Material ein Urtheil abgegeben werden sollte. Gestern handelte es sich um ein Patent für Drehorgeln. Beide Kläger stellten ein Instrument vor dem Richter auf, welcher die Anwälte einlud, die Vortheile der beiden Drehorgeln im Interesse ihrer Clienten anzuführen. Einer der Herren erhob sich sogleich von seinem erhöhten Sitze, wies auf den feinen Mechanismus des einen Instruments und leierte, zum großen Ergötzen aller Anwesenden, in Talar und Perrücke eine bekannte Opern-Arie ab. Der Anwalt des zweiten Klägers wollte nicht hinter seinem Amtsbruder zurückbleiben und drehte auch mit großem Eifer an dem Instrumente seines Clienten, welches jedoch keinen Laut von sich geben wollte und dadurch für einen Augenblick die ausgelassenste Heiterkeit im Saale hervorrief, während der Richter lachend bemerkte: „Ich fürchte, Sie sind ein schlechter Orgeldreher, mein Herr!"

— In Nizza herrschte am 20. Februar ein furchtbarer Sturm. Das Meer wuchs rapid und überschwemmte bereits den Quai des Anglais und den Jardin de Cercle Mediterrané. In den Straßen richteten Wind und Wasser schreckliche Verwüstungen an.

— In Spanien dauerten auch in den letzten Tagen die heftigen und ungewöhnlichen Schneestürme fort. In der Provinz Bilbao sind mehrere Eisenbahnzüge ausgeblieben und man weiß nicht, wo sie im Schnee festsitzen. Der Bahnverkehr ist fast überall in den Provinzen gehemmt; auf einigen Bahnstrecken liegt der Schnee einen Meter hoch.

— Amsterdam, 20. Februar. Die letzte große socialdemokratische Versammlung im „Volkspark" in Amsterdam hatte ein blutiges Nachspiel. Um Mitternacht hörte die Polizei auf dem Nieuwmarkt einen lauten Wortwechsel, und als erstere sich dem Schauplatze desselben näherte, flohen die Streitenden nach verschiedenen Richtungen auseinander; nur ein junger Mensch blieb, und die Polizei kam gerade noch recht, um den Wankenden festzuhalten, der während der Ueberbringung nach der Polizeistation starb. Hier zeigte es sich, daß derselbe infolge eines tiefen Dolchstiches sich verblutet hatte. Es dauerte indessen einige Tage, ehe man den Mörder dingfest machen konnte, und da zeigte es sich, daß derselbe, ein zwanzigjähriger Setzer, Mitglied des socialdemokratischen Jünglingsvereins war und daß er den Ermordeten, der seine socialdemokratischen Ansichten nicht theilen wollte, mittelst eines Dolchmessers von der Wahrheit seiner Meinung hatte überzeugen wollen.

— Petersburg, 19. Februar. Der Bankier Baron Fehleisen, belgischer Consul, ist gestern hier gestorben. In seinem Nachlasse fand man, wie der „Bohemia" gemeldet wird, unbezahlte Wechsel des Herzogs von Leuchtenberg und des Großfürsten Nikolai (Onkel des Zaren). Hohe Summen und Werthpapiere, welche dem Hause Fehleisen anvertraut waren, fehlten gänzlich. Rentier Meltschajew Malzew büßt 500 000 Rubel ein, Fürst Jussupow 800 000 Rubel. Man glaubt, der Zar werde die Wechsel des Großfürsten einlösen. Ueber Fehleisen's Vermögen wurde vor Kurzem der Concurs verhängt.

* Leipzig, 23. Februar. Se. Maj. besuchte heute Abend das Gewandhaus-Concert und wurde beim Eintritt von den Herren der Concert-Direction ehrfurchtsvoll begrüßt. Se. Majestät wohnte dem Concert bis zum Schlusse bei und begab sich dann nach dem Dresdner Bahnhofe, woselbst die Rückreise nach Dresden mit dem Schnellzuge 10 Uhr 11 Min. erfolgte.

† Dresden, 23. Februar. Se. Majestät der König hat dem Einnehmer bei dem Unterssteueramte zu Stollberg Friedrich Wilhelm Robert Liebschner das Albrechtskreuz zu verleihen geruht.

Telegraphische Depeschen.

* Berlin, 23. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sagt bezüglich Bulgariens: Wenn sich eine der Vertragsmächte, namentlich Rußland, an die Pforte mit dem Antrage wenden sollte, der Congreßacte in Bulgarien Anerkennung zu gewähren, so könne man in Konstantinopel sich nicht abwehrend verhalten. Unzweifelhaft stehe Rußland das Recht eines solchen Antrages zu. Die deutsche Regierung dürfte, sobald ein russischer Antrag in Konstantinopel gestellt wird, ohne Rückhalt zum Anschluß bereit sein, weil sie an dem Vertragsrecht von 1878 festhält.

* Amberg, 22. Februar. Bei der im hiesigen Wahlbezirke stattgehabten Ersatzwahl zum Reichstag ist Baron Freyß (Centr.) mit circa 4200 Stimmen gewählt worden. Ein Gegencandidat war nicht aufgestellt.

* Manchester, 22. Februar. Bei der heute abgehaltenen Specialsitzung des Municipalrathes wurde eine Resolution angenommen, in welcher dem deutschen Kronprinzen anläßlich seines Leidens die aufrichtige Theilnahme der Versammlung ausgesprochen wird.

* London, 23. Februar. Die „Times" meint: Das Project, daß die Pforte die Stellung des Prinzen Ferdinand in Bulgarien als illegal bezeichne, könne nur ein Resultat haben, wenn die Mächte wüßten, welche weiteren Schritte seitens des russischen Cabinets in Aussicht genommen seien. Dies sei die Anschauung der Regierung Großbritanniens und hätten sich Italien und Oesterreich in gleichem Sinne geäußert.

* Rom, 22. Februar. Das Journal „Riforma" macht auf französische Truppenansammlungen an der italienisch-französischen Grenze aufmerksam und sagt, die Regierung sei über die Vorbereitungen zur Concentrirung von Kriegsmaterial jenseits der Grenze vollständig unterrichtet und verfolge wachsamen Auges diese Maßnahme, welche durch die Haltung Italiens von keinem Gesichtspuncte aus gerechtfertigt erschienen. Was von der Landesgrenze gesagt werde, verstehe sich natürlich auch von der Seegrenze. — Das von Spezia und Genua entsendete britische Geschwader unter dem Befehl des Admirals Hewett trifft am Freitag vor San Remo ein. — Einer Meldung aus Massauah zufolge hätten die abessinischen Truppen unter dem Befehl Ras Alula's Ghinda gänzlich geräumt.

* Petersburg, 23. Februar. (Vorläufige Meldung.) Der „Regierungsbote" veröffentlicht ein Communiqué, worin die kaiserliche Regierung ihre Anschauung über die bulgarische Frage ausspricht. Nach näherer Ausführung wird darin betont, die Ereignisse hätten die Regierung von Anbeginn der bulgarischen Krise an geleitet und dieselbe bewogen, von Hause aus jeden Gedanken an die Eventualität der Wiederherstellung der Gesetzlichkeit in Bulgarien mit Hilfe von Gewalt abzulehnen.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* Karlsruhe, 23. Februar. Nach der ärztlichen Erklärung hatte Prinz Ludwig am gestrigen Morgen hohes Fieber, welches Mittags unter einem Schweißausbruch eine geringe Abnahme erfuhr, während gleichzeitig Delirien auftraten. Ein entscheidender Fieberrückgang kam aber nicht zu Stande, vielmehr steigerten sich die Zunahme der Temperatur Nachmittags und die Delirien Abends und Nachts zu einer so hochgradigen Aufregung, daß nach Mitternacht ein schlimmer Ausgang unabwendbar erschien. Erst gegen Morgen wurde der Prinz ruhiger; er entschlief sanft um 6 Uhr 5 Minuten.

* Braunschweig, 23. Februar. Der Landtag nahm das Gesetz, betreffend die Einführung zweijähriger Finanzperioden und vierjähriger Wahlperioden, an.

* Paris, 23. Februar. Die Kammer beschloß, die Frist zur Erhebung des auf den ausländischen Alkohol gelegten Zuschlagszolls bis zum 1. Juni d. J. zu verlängern. Tirard erklärte, er werde bei der Abstimmung über die geheimen Fonds die Vertrauensfrage stellen. Ob die geheimen Fonds heute noch berathen werden, ist ungewiß, da dieselben sich im Artikel 17 des Budgets befinden, die Kammer aber noch über den Artikel 3 debattire. Die heute Vormittag stattgehabte Versammlung der Rechten beschloß, die geheimen Fonds abzulehnen. Von 70 Anwesenden beschlossen jedoch 26, sich der Abstimmung zu enthalten. Dem Vernehmen nach wären auch mehrere Radicale gewillt, sich der Abstimmung zu enthalten. Ist Letzteres der Fall, so wäre dem Cabinet die Majorität gesichert.

* Paris, 23. Februar. (Proceß Wilson.) Der Vertheidiger Wilson's führte aus: Dafür, daß Wilson Geld erhalten, fehle jeder Beweis. Bittsteller, welche sich an Wilson gewendet, hätten auf Wilson's Zeitungen subscribirt, weil sie gewußt, wie sehr Wilson die Propaganda für die republikanische Sache sich angelegen sein lasse. Die ungerechte gerichtliche Verfolgung Wilson's sei angestrengt unter dem Druck der öffentlichen Meinung und aus Gründen der Politik. Der Vertheidiger wies schließlich unter Beifall des Publicums auf den Kummer, der Grevy durch das Vorgehen gegen Wilson bereitet worden sei, hin.

* Paris, 23. Februar. Das Urtheil im Proceß Wilson ist auf acht Tage verschoben worden. — (Kammer.) Berathung eines Etatpostens für den geheimen Fonds. Tirard und Sarrien stellten eine Vertrauensfrage. Der Berichterstatter der Budgetcommission erklärt, der geheime Fonds sei unverträglich mit der demokratischen Regierung, die Commission könne ihre Ueberzeugung nicht opfern. Tirard betont die Nothwendigkeit des geheimen Fonds, namentlich zu Maßnahmen für die Spionage, auf welches Mittel nationaler Vertheidigung die Regierung nicht verzichten könne. Die Kammer bewilligte den geheimen Fonds mit 318 gegen 220 Stimmen.

* London, 23. Februar. (Unterhaus.) Worms erklärt, er hoffe, daß die Zuckerprämien-Conferenz am 5. April wieder zusammentrete. Die günstige Aufnahme seiner Mittheilungen bei den ausländischen Regierungen ermuthigen ihn, die Erreichung eines befriedigenden Resultats zu hoffen.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke	Himmelsansicht
22. Feb. Ab. 8 U.	749,9	— 7,0	94	O 3	trübe
23. Feb. Mrg. 8 „	752,4	— 8,6	91	NO 3	trübe
„ Nam. 2 „	751,8	— 6,0	95	NO 2	klar

Maximum der Temperatur — — 5,3°   Minimum — — 9,5°.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes vom 23. Februar 8 Uhr Morgens

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Bodö	766	WSW stark	bedeckt	+ 2
Haparanda	768	S leicht	wolkig	— 21
Skudesnäs	773	NNO leicht	wolkenlos	— 5
Stockholm	773	N leicht	wolkenlos	— 14
Kopenhagen	768	NO mässig	bedeckt	— 6
Memel	765	NNO mässig	wolkig	— 8
Swinemünde	765	still	wolkig	— 9
Skagen	772	O mässig	Schnee	— 6
Sylt	767	ONO mässig	bedeckt	— 4
Hamburg	766	OSO leicht	wolkenlos	— 10
Helder	764	O mässig	wolkig	— 7
Cherbourg	758	SO frisch	Dunst	+ 3
Brest	—	—	—	—
Münster	762	NO mässig	heiter	— 8
Berlin	765	O leicht	wolkig	— 8
Kaiserslautern	758	SO leicht	Nebel	— 6
Bamberg	750	NO schwach	bedeckt	— 5
Altkirch	757	NO leicht	Nebel	— 1
München	757	NO frisch	bedeckt	— 4
Chemnitz	763	NO mässig	Schnee	— 9
Wien	759	NW leicht	bedeckt	— 5
Prag	761	N leicht	bedeckt	— 4
Krakau	763	ONO schwach	bedeckt	— 13
Lemberg	763	OSO leicht	bedeckt	— 13
Petersburg	767	NO leicht	wolkig	— 19
Hermannstadt	—	—	—	—
Triest	754	ONO leicht	wolkig	+ 4
Clermont	—	—	—	—
Cork	762	NO mässig	bedeckt	+ 2
Aberdeen	769	SO leicht	bedeckt	+ 1

Uebersicht der Witterung.

Noch immer steht ein weiter Depressionsherd über Süddeutschland, und es fliesst über Sachsen anhaltend die kalte Luft aus östlichen Gebieten herbei. Es verlief infolge dessen der 22. Februar bei strengem Frost. Dabei war wiederum im Osten die Witterung heiter, während der dem Wirbelcentrum näherliegende Südwesten des Landes stärkere Bewölkungsgrade meldete, im Gebirge ist dabei am Nachmittag wieder Schnee gefallen. Der weniger bewölkte Himmel des Ostens zeitigte aber auch wesentlich strengere Kälte, es meldeten Bautzen und Zittau die tiefsten Minima und auch die tiefsten Tagesmittel (— 8,8 bez. — 8,9). — Der hohe Druck scheint, durch die Ausbildung einer Depression vor dem Canal, wo die Winde auffrischen, rasch nach dem Osten sich zu verlegen, so dass aufklarende Frostwitterung zu erwarten sein dürfte.

Aus dem Witterungsbericht

von der Seewarte zu Hamburg am 22. Februar 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaghmore	762	ONO stark	bedeckt	+ 1
Christiansund	770	O leiser Zug	wolkig	+ 1
Moskau	767	WSW leiser Zug	bedeckt	— 17
Neufahrwasser	764	SSW leiser Zug	halb bedeckt	— 16
Karlsruhe	758	NO leicht	bedeckt*)	— 1
Wiesbaden	754	N leiser Zug	Schnee	— 1
Breslau	760	O mässig	bedeckt	— 1
Nizza	—	—	—	—

*) Nachts Schnee.

[illegible]